

Hesekiel 44, 15 - 31

Die Parascha dieser Woche (3.Mo 21, 1 – 24, 23) und die Haftara stellen Leben und Dienst der Priester in den Mittelpunkt.

1) Die Lehrer

„Aber die Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die den Dienst an Meinem Heiligtum versehen haben, als die Söhne Israel von Mir abirrten, sie sollen Mir nahen, um Mir zu dienen...“ (V. 15).

„Und sie sollen Mein Volk unterweisen...“ (V. 23).

Wir alle haben es nötig, dass Menschen uns ihre Erkenntnisse und Erfahrungen weitergeben, zu allererst unsere Eltern, aber auch Freunde, Schullehrer oder Vorgesetzte. Und wir alle sollten unsererseits gute Impulse weitergeben. Aber in der Bibel erkennen wir, dass Gott bestimmte Menschen in ganz besonderer Weise zu Lehrern beruft.

Dabei geht es gar nicht einmal nur um „Unterrichtsstunden“ oder Predigten, sondern dem Kunsthandwerker Bezaleel z.B. wird von Gott „die Gabe zu unterweisen ins Herz gelegt“ (2. Mo 35, 34) und ein gewisser Kenanja „war Unterweiser beim Anstimmen, denn er verstand sich darauf“ (1. Chr. 15, 22).

Eine besondere Bedeutung aber kommt natürlich der Unterweisung in der Heiligen Schrift zu. Paulus macht dies mit folgenden Worten deutlich: „Jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird errettet werden. Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger?“ (Rö 10, 13 f.).

Weil es um die Weitergabe des Wortes Gottes geht, um die Wahrheit, stehen die Prediger in einer besonderen Verantwortung. „Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden! Denn wir alle straucheln oft.“ (Jak. 3, 1 f.). Leider muss uns Petrus warnen, dass „auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die verderbenbringende Parteiungen heimlich einführen werden, indem sie auch den Gebieter, der sie erkaufte hat, verleugnen“ (2. Pt. 2, 1). Dass solche Verführungen überhaupt möglich sind, mag mit einer menschlichen Schwäche zu tun haben, dass wir nämlich am liebsten das hören würden, was wir gut und schön finden. „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden“ (2. Tim. 4, 3 f.). Wenn wir aufgefordert werden „gehört und fügt euch euren Führern“ (Hebr. 13, 17), dann muss dem deshalb eines vorausgehen: „Geliebte,

glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind!“ (1. Joh. 4, 1).

Eine weitere Gefahr benennt uns die Schrift: Paulus schreibt, wenn du „dich Gottes rühmst und den Willen kennst und prüfst, worauf es ankommt, weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, und getraust dich, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Verkörperung der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz hat: - der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht?“ (Rö 2, 17 – 21). Die große Verantwortung geistlicher Lehrer liegt nicht nur darin, nach dem Willen Gottes zu unterweisen, sondern auch darin, im eigenen Tun nicht zurückzustehen. Timotheus wird deshalb ermahnt: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre!“ (1. Tim. 4, 16). Manche bekannten Prediger mussten ihren Dienst aufgeben, weil ihr persönlicher Lebenswandel nicht mehr mit der Verkündigung vereinbar war. „Schaut den Ausgang ihres Wandels an...!“ (Hebr. 13, 7). Interessant ist, dass im Petrusbrief der Noah „Prediger der Gerechtigkeit“ genannt wird (2. Pt. 2, 5), obwohl er uns doch gar nicht als Wortverkünder geschildert wird. Aber es heißt von ihm: „Noah war ein gerechter Mann, untadelig war er unter seinen Zeitgenossen; Noah lebte mit Gott“ (1. Mo 6, 9).

Gott will unser aller großer Lehrmeister sein. „ICH will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst“ (Ps. 32, 8). Weil ER unser Schöpfer ist, weiß ER auch am besten, was gut für uns ist und wie wir das Ziel der Berufung erreichen. „Wer ist ein Lehrer wie ER?“ (Hiob 36,22).

2) Die Unterscheidung

„Und sie sollen Mein Volk unterweisen, zwischen heilig und nicht heilig zu unterscheiden und sollen sie den Unterschied zwischen unrein und rein erkennen lassen“ (V. 23).

Unser HERR ist der Heilige, der „Heilige Israels“ (Jes. 12, 6). Alle Ehre gebührt Ihm, und so singen die Engel „heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen!“ (Jes. 6, 3). ER hat Sich ein Volk auserwählt und ausgesondert - das Volk Israel - um Seines Namens willen. „Denn du bist dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, dass du Ihm als Eigentumsvolk gehörst aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind“ (5. Mo 7, 6). Diese Erwählung ist Verpflichtung: „ICH bin der HERR, euer Gott. So heiligt euch und seid heilig, denn ICH bin heilig!“ (3. Mo 11, 44).

Wenn wir die Gnade erfahren haben, diesen erhabenen HERRN zu erleben und unseren Erlöser in unser Leben aufzunehmen, dann gilt auch uns: „Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr im ganzen Wandel heilig!“ (1.

Pt. 1, 15). Was bedeutet es, wenn wir beten: „Geheiligt werde Dein Name!“? Sind wir uns bewusst, dass dies (auch) ganz konkret unseren Lebenswandel betrifft?

Die Scheidung von unheilig und heilig ist von zentraler Bedeutung, weil „Gott Licht ist und gar keine Finsternis in Ihm ist“ (1. Joh. 1, 5). Schon zu Aaron spricht der HERR: „...damit ihr unterscheidet zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und zwischen dem Reinen und dem Unreinen und damit ihr die Söhne Israel all die Ordnungen, die der HERR durch Mose zu euch geredet hat, lehrt“ (3. Mo 10, 10 f.). Es gehört also zur zentralen Berufung geistlicher Lehrer, auf die Notwendigkeit einer solchen Scheidung mit Nachdruck hinzuweisen.

Aber es heißt auch „*sie sollen den Unterschied zwischen unrein und rein erkennen lassen*“ (V. 23). „Erkennen lassen“ ist etwas, was nicht nur durch Predigt und Theorie vermittelt werden kann – dazu ist das persönliche Beispiel erforderlich, das Vorleben „als Kinder des Lichts“ (Eph. 5, 8) auf der Basis fester Speise und geübter Sinne, wie es im Hebräerbrief heißt: „Die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen“ (Hebr. 5, 14). Diese feste Speise, das reine Wort Gottes, „ist lebendig und wirksam und schärfer als ein zweischneidiges Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ (Hebr. 4, 12) – und damit der einzige Schlüssel zur Unterscheidung von unrein und rein, heilig und unheilig.

